

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltenen mm-Felle oder deren Raum 6 RM. Alles weitere über Nachschlag ins. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Nachnahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigennahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhle, Jnh. Georg Köhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 651. - Fernruf: 231.

Nummer 76

Sonnabend, den 2 Juli 1938

37. Jahrgang

March für Deutschland!

Von SA-Obergruppenführer Scheymann
Es ist das Wesen dieses neuen Deutschlands, daß es von Marschierern erkämpft wurde. Männern, die, unter dem Ziel vor Augen hatten, mit ihren oft nur geringen Kräften sich voll und ganz der Idee des Führers hingaben. So wurde aus Opfern und Idealismus ein Staat errichtet, in dem der Gedanke der Volksgemeinschaft oberstes Gesetz ist. Wenn diese ersten Erfolge zu einem endgültigen und dauernden Siege ausgebaut werden sollen, so ist hierfür die ständige Mitarbeit der ersten Marschierer Voraussetzung.

In ihnen lebt der alles überwindende Kampfsgeist und der Wille, dieses Reich zu wahren und zu schützen. Wenn in diesen Tagen die Männer der SA-Gruppe Sachsen in Chemnitz zu den letzten Entscheidungskämpfen für die Reichswettkämpfe der SA und die NS-Kampfspiele mitziehen, so werden dieser Kampfsgeist und dieser Bedingungslosigkeit vor uns stehen. In langen Tagesmärschen werden von allen Standorten der Standarten die Männer der SA zum Schauplatz der Kämpfe, die getragen sind vom Gedanken der ständigen Einsatzbereitschaft für das deutsche Vaterland.

Dieser March wird und soll ganz Sachsen auf den eigenen Wert des Marschierens hinweisen. Männer, die marschieren, bleiben hoffnungsfroh. In einem Tag und zur selben Stunde werden die Kolonnen von der Grenze aufbrechen und den Gedanken ewiger Volksgemeinschaft mit allen Deutschen hintragen zu der Anwartschaft am Rande des Erzaebirges. Aus der Lausitz, dem Leipziger Tiefland und aus dem fruchtbaren Elbtal werden sie heranmarschieren. Männer aller Stände und Berufe, geeint durch den gleichen Marschschritt im selbstgewählten Dienst an der Nation. Dem Banner des Führers immer und stets einigbereit zu folgen, ist ihre Ehre. An den Straßen, in den Städten und Dörfern aber werden sie ihnen stehen die Menschen unseres Sachsegenlandes, die sich mit diesen Marschierern einig fühlen durch die ständige Arbeit am Aufbauwert des Führers.

Am Tage, an dem in Chemnitz alle sächsischen Standarten dieser Männer voranzutragen werden, wird in die Stadt der Arbeit die Kraft und der Behrwillen der gesamten sächsischen SA, im höchsten einmütigen. Die SA hat den besonderen Auftrag innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung, in jedem Deutschen den Willen zum Behr wachzurufen, zu fördern und ewig zu erhalten. Dem Reich und der Nation, die von ihm ins Leben gerufenen SA-Sportabzeichen und die von ihm ins Leben gerufenen NS-Kampfspiele sind einmütig in ihrer Hingebung und hohen Weidbereiter für die Nachhaltung deutschen Wehrgeistes.

Diesem Ziel des Führers ohne Unterlass zu dienen, ist der SA, heilige Verpflichtung!
Am Vorabend der SA-Kämpfe
Der March der SA-Männer auf Chemnitz rollt. Am Donnerstag haben 2100 Marschierer in 21 Ortsteilen Chemnitz bezogen. Immer enger schließt sich der Ring um Chemnitz. Die Durchmarschorte haben sich geschmückt und bereiten den SA-Männern einen begeisterten Empfang. In der Nacht an der Grobkampfbahn ist fertig. Hier werden sich die 21 Marschirer nach ihrem 100-Kilometer-Marsch einen Tag der wohlverdienten Ruhe gönnen. Mit dem Eintreffen der Stürme in die Stadt erreicht der March auf Chemnitz seinen Höhepunkt. Am Sonnabendabend findet auf dem Adolf-Hitler-Platz unter der Leitung der SA-Männer vor Obergruppenführer Scheymann statt.

Wirtschaftsführung ist Volksführung

Reichswirtschaftsminister Funk über Deutschlands Wirtschaftspolitik

Reichswirtschaftsminister Funk sprach am Freitag auf einer großen Kundgebung der pommerischen Wirtschaft in Anwesenheit des gesamten Führerkorps des Gauwes und der führenden Vertreter der Behörden in Stettin.
Der Reichswirtschaftsminister kam zunächst auf das Verhältnis zwischen Partei und Staat in der Wirtschaftsführung zu sprechen. Alle Kräftekräfte unseres nationalen Lebens können heute aus der Politik, wie sie die Partei entwickelt habe, und es gelte auch für die Wirtschaft und ihre Führung der Grundsatz, daß der unterliegen werde und unterliegen müsse, der sich der Partei verschließe oder sich gar gegen sie zu stellen versuche.
An Hand beweiskräftiger Zahlen wies Minister Funk dann darauf hin, daß alle bei der Machtübernahme von den Gegnern des Nationalsozialismus gehegten Vermutungen, der Aufbau des Dritten Reiches werde an den Wirtschaftsproblemen scheitern, durch die Tatsachen restlos hinfällig wurden. Genau das Gegenteil sei eingetroffen. Das nationalsozialistische Deutschland sei eines der Probleme nicht nur nicht entgegen, seine nationale Wirtschaft habe vielmehr eine Kraft entfaltet, die geradezu einzigartig in der Welt bestehe.

„Deutschland“, so erklärte der Minister, „ist heute nach den Vereinigten Staaten von Amerika und England das drittgrößte Welt Handelsland. Hierbei ist die Tatsache von besonderer Bedeutung, daß es diese Stellung einnimmt, obwohl ihm Kolonien nicht zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der industriellen Produktion der Welt steht Deutschland hinter den Vereinigten Staaten von Amerika an zweiter Stelle.“

Wenn uns leichtfertige und unverantwortliche Kreise in den letzten Wochen bei den internationalen Wirtschaftsverhandlungen, die Deutschland führen mußte, mit dem Schreckgespenst eines Wirtschaftskrieges unter Druck zu setzen versuchten, so sollten sich diese Leute nur einmal vorstellen, welche unübersehbaren Folgen für die Weltwirtschaft und die von ihr abhängigen Volkswirtschaften der Ausfall der Wirtschaftskraft eines 75-Millionen-Volkes von der überlegenden Wirtschaftsfähigkeit, die Deutschland aufzuweisen hat, zeitigen müßte! Die schon heute in der Weltwirtschaft herrschende schwere Krise würde durch solche Maßnahmen zu einer allgemeinen Verontausarten.

Die verantwortungsbewußten Staatsmänner und Wirtschaftspolitiker des Auslands haben sich dieser Erkenntnis auch keineswegs verschlossen. In den Verhandlungen, die von deutscher Seite zur Zeit mit zwölf Staaten geführt werden, ist überall der Wille zur Verständigung zum Ausdruck gekommen. Dabei wurde dem deutschen Standpunkt weitestgehend Rechnung getragen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß zwischen Deutschland und England gerade jetzt wieder ein handelspolitisches Abkommen zustande gekommen wird, das verpricht, beiden Interessen voll gerecht zu werden, und das die Handelsbeziehungen beider Länder in gute und vernünftige Bahnen leitet.

Neue Grundlagen für den internationalen Warenanstand können nicht mehr in der Geld-, Gold- und Kreditbasis, sondern nur in der Produktions-, Waren- und Preisbasis bestehen. Der Glaube an die Stabilität der Währungen ist überhaupt verlorengegangen, und es ist gerade jetzt wieder eine allgemeine Verantwortung durch die Furcht vor neuen Währungsmanipulationen in der Weltwirtschaft hervorgerufen worden. Deutschland hält an der stabilen Währung fest, die durch eine sichere Produktionsgrundlage und feste Preise untermauert wurde und unerschütterlich dasteht. Wir bieten der Welt die große Chance, auf der Basis dieser festen Grundlage die Weltwirtschaft neu aufzubauen.

Auf die innerdeutschen Wirtschaftsverhältnisse übergehend, unterstrich der Minister den Grundsatz, daß die Wirtschaftspolitik, d. h. nationalsozialistisch geführt werden muß nach den gleichen Grundsätzen, die den Staat leiten: dem des allgemeinen Volkswohles, dem Staat und Wirtschaft dienen. Voraussetzung dafür sei zunächst einmal die Einheit von Partei und Staat in der Wirtschaftsführung gewesen, durch die Wirtschaftspolitik in Partei und Staat nach den gleichen Grundsätzen ausgerichtet und geleitet wird.

Aum Schluß begrüßte Reichsminister Funk, daß die Voraussetzung für die gesunde Entwicklung und das Gedeihen der Wirtschaft in dem bedingungslosen Vertrauen zur politischen Führung liege.
„Jedem muß klar werden, daß die Wirtschaftsführung keine geheimnisvolle Wissenschaft oder die Aufgabe einzelner Sachverständiger ist. Wirtschaftsführung ist nichts anderes als Volksführung, an der das

Volk weitesten Anteil nehmen muß. Wichtige Arbeit als Wirtschaftsmittler werde ich stets im Volk und mit dem Volk vollbringen im engeren Einvernehmen mit der Partei und ihren Männern in den Gauen.
Jeder muß mitarbeiten an den immer größer werdenden Aufgaben, die uns der Führer stellt. In ihrer Lösung müssen alle zusammenstehen in nationalsozialistischer Volksgemeinschaft und sich mit rückhaltlosem Vertrauen gegenüberstellen. Dieses Vertrauen in der Wirtschaft herzustellen, betrachte ich als meine vornehmste Aufgabe.“

Reichsparteitag 1938

Dr. Ley über die Vorarbeiten
Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley hielt am Freitag auf dem Plattersberg mit sämtlichen für die vorbereitenden Arbeiten für den Reichsparteitag 1938 unter Leitung des Hauptdienstleiters Schmeer eingesetzten Amtsleitern, Abteilungsleitern, Referenten und Beauftragten der Aufmarschämter eine Arbeitsstimmung ab. In längeren Ausführungen beschäftigte sich Dr. Ley mit den einzelnen Veranstaltungen und legte abschließend deren vom Führer befohlene Durchführung fest.

Deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag

Im Auswärtigen Amt wurde ein neuer deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag und ein neues deutsch-polnisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet, die beide auf Grund des Beitrittes der Freien Stadt auch für diese gelten wird. Hiermit finden die seit längerer Zeit in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen ihren Abschluß. Bei den Verhandlungen war auch die Freie Stadt Danzig vertreten. Die unterzeichneten Vereinbarungen gelten auch für das Gebiet des früheren Bundesstaates Oesterreich. Sie werden vom 1. September 1938 an vorläufig angewendet. Die Verträge sind auf zweieinhalb Jahre abgeschlossen und gelten bis 28. Februar 1941. Der Umfang des deutsch-polnischen Warenverkehrs konnte erheblich höher festgesetzt werden als in dem alten Vertrag vorgesehen.

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen

Einführung eines Regierungsausschusses zur Förderung des beiderseitigen Warenverkehrs
Im Auswärtigen Amt wurde ein Abkommen über die Verlängerung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens um ein weiteres Jahr, bis zum 30. Juni 1939, unterzeichnet. Ein deutscher und ein schweizerischer Regierungsausschuss wird für die Behandlung aller Fragen, die mit der Durchführung des Verrechnungsabkommens zusammenhängen, insbesondere zur Förderung des beiderseitigen Warenverkehrs, eingesetzt.
Für den Warenverkehr Oesterreichs mit der Schweiz wurde eine Sonderregelung für eine Uebergangszeit vereinbart.

Fünf Jahre NSDAP

Am 3. Juli begeht die NSDAP den fünften Jahrestag ihrer Gründung. Die bis 1933 in zahllosen Verbänden zerstückelten und parteipolitisch getrennten Frontsoldaten und Kriegssopler schlossen sich an diesem Tag zu einer einzigen Frontsoldatengemeinschaft von 1,5 Millionen Mitgliedern zusammen. Die Vereinigung war das Werk des Reichskriegssoplerführers, SA-Gruppenführer Oberstleutnant.

Schweres Unwetter über München

Ein schwerer Gewittersturm, der am Freitag über München wütete, hat zwei Todesopfer gefordert. Die Regenböden rissen an der Angoldstraße Landstraße ein Gerüst um, wobei zwei Arbeiter tödlich abstürzten.
Die Hauptfeuerwache wurde 19mal alarmiert, um Wasser aus Kellern zu pumpen oder Straßendurchflüssen zu beseitigen. Im Norden von München hat der Sturm mehrfach Bäume entwurzelt.

Schwere Unwetter über Polen

Einzelne Gebiete in Ost- und Südpolen wurden erneut von einem schweren Unwetter heimgesucht. In Polesien wurden Felder in einer Gesamtfläche von mehr als dreihundert Hektar durch Hagelsturm völlig vernichtet. Mehrere Personen wurden durch Blitzschlag getötet, sechs verletzt.



Verhandlungen mit Tschiangkaischek unmöglich

Japans Kriegsminister gegen Vermittlungsversuche dritter Mächte.

Tokio, 1. Juli. (Staßendienst des DNB.) Der japanische Kriegsminister dementierte am Freitag alle Gerüchte über angebliche Versuche dritter Mächte, zwischen Japan und China zu vermitteln. Er erklärte, diese Gerüchte bewiesen, daß anscheinend weder jene Mächte noch Hankau die klaren Kriegsziele begriffen hätten. Es gebe keinen Frieden zwischen Japan und China, solange das Tschiangkaischek-Regime im Amt sei. Die Erklärung, die die japanische Regierung im Januar abgegeben habe, nicht mehr mit dem Tschiangkaischek-Regime zu verhandeln, sei ein endgültiger Beschluß der Regierung und nicht etwa eine nichtsjagende Geste.

Die Japaner zur Hainan-Frage

Tokio, 30. Juni. Zu den Berichten aus London und Paris über ein gemeinsames Vorgehen Englands und Frankreichs in der Hainan-Frage erklärt die einflussreiche nationalistische Vereinigung ehemaliger leitender Persönlichkeiten der Regierung und der Wehrmacht „Meirinhai“, daß Japan nach dem Kriegerecht volle Aktionsfreiheit gegenüber Hainan als chinesischem Gebiet zu beanspruchen habe. Frankreich und England hätten keinerlei Recht, sich hier einzuschalten. Schon der Versuch einer Einmischung würde einen äußerst unfreundlichen Akt bedeuten. Das Kabinett wurde aufgefordert, jede Einmischung entschieden zurückzuweisen.

Riefiger Waldbrand im Departement Bar — Bereits 200 Hektar Wald vernichtet

Paris, 1. Juli. Seit der Nacht zum Donnerstag wütet in der Nähe von Brignoles im Departement Var ein großer Waldbrand, der sich, durch heftigen Nordwestwind angefaßt, auf eine 2½ Kilometer lange Front ausgedehnt hat. Bis jetzt sind 200 Hektar Wald vernichtet worden.

Prags Verschleppungstaktik

Unhaltbare Zustände in der Tschecho-Slowakei

Mailand, 1. Juli. Die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei, die durch die Verschleppungstaktik der Prager Regierung immer gefährlichere Formen annehmen, werden von der norditalienischen Presse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und gebremst. Es wird darauf hingewiesen, daß man von deutscher Seite nicht nur mit peinlichster Sorgfalt alles vermeide, was die Lage erschweren könnte, sondern daß man mit einer bewundernswürdigen Geduld bis jetzt alle Herausforderungen zugelassen habe, die von tschecho-slowakischer Seite fortgesetzt unter Mißachtung der elementarsten internationalen Gesetzmäßigkeiten begangen worden seien. Wenn seinerzeit die Persönlichkeiten und Einrichtungen Deutschlands in einer Karikatur-Ausstellung in Prag gröblich beleidigt wurden, so schreibt „Corriere della Sera“, dann seien es jetzt jene Schmählieder gegen das nationalsozialistische Deutschland, die das deutsche Empfinden ehrenrührig verletzten. Auch die energischen Ausführungen Bürckels über die böswillige Gerüchtemacherei hinsichtlich Oesterreichs, werden von der gesamten norditalienischen Presse ausführlich wiedergegeben.

Die tschecho-slowakische Seite muß sich umstellen

Prag, 1. Juli. Ueber eine Vollziehung des Parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und der Karpathendeutschen Partei wurde in den späten Abendstunden des Donnerstag ein parteiamittlicher Bericht ausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Der Bericht Dr. Krejčí gab einen Ueberblick über den durchschlagenden Erfolg bei den Gemeinbewahlen und charakterisierte das Ergebnis auch in nationalpolitischer Beziehung. Die Zunahme der tschecho-slowakischen Stimmen im deutschen Gebiet bezeichnete er als eine vor allem durch den

„Das unvermeidliche Schlachtfeld“

Frankreichs militärische Ziele in Belgien

Berlin, 1. Juli. Der „WB.“ beschäftigt sich mit einem Artikel, der kürzlich in der französischen Zeitschrift „Notre Prestige“ erschienen ist. Der Aufsatz trägt die Ueberschrift: „Belgien, das unvermeidliche Schlachtfeld“ und hat offenbar einen französischen Generalstabsoffizier, der „Video“ zeichnet, zum Verfasser. Die Zeitschrift selbst steht dem französischen Generalstab und dem außenpolitischen Kammerauschuß nahe. Der Aufsatz der Zeitschrift, aus dem der „WB.“ die entscheidenden Stellen nachdruckt, kommt nach historischen und politischen Unterstellungen, beginnend beim Schlieffen-Plan, zu dem angeblichen Nachweis, daß der deutschen Heeresleitung angesichts der Maginot-Linie gar nichts anderes übrig bleibe, als wiederum über Belgien zu marschieren, um ihre strategischen Ziele zu erreichen.

Diese Beweisführung, sagt der „WB.“, braucht der französische Artikelsschreiber, um die eigene französische Invasion in Belgien zu rechtfertigen.

Der „WB.“ zitiert aus der Zeitschrift „Notre Prestige“ dazu wörtlich: „Der Krieg wird nicht durch die Passivität gemacht. Vor oder nach der Parade gibt es die Offensive. Die schnellen motorisierten oder mechanisierten Heeresmassen, die wir dem freien Belgien zu Hilfe schicken würden, um eine gemeinsame Strategie zu ermöglichen, würde sich nicht darauf beschränken, Schützengräben auszuheben und den Krieg auf vier Jahre in die Erde zu vergraben. In den Ebenen von Brabant würden unsere Panzerwagen, unterstützt durch Infanterie und Artillerie, gefolgt von motorisierten Divisionen und mit jener schnellen Taktik, die unser Temperament und unsere Möglichkeiten entspricht, die Deutschen in Unordnung nach den Grenzen von Westfalen zurückwerfen.“

Man sieht, so sagt der „WB.“ zu dieser Stelle des Artikels der französischen Zeitschrift, man hat sich in Paris schon sehr genaue Vorstellungen über die tatsächlichen Operationen der französischen Truppen in Belgien gemacht. Ein

kleines Bedenken besteht noch: Es ist offensichtlich schwierig zu vermuten, daß Frankreich eine Armee nach Belgien senden würde, ohne dazu aufgefordert zu sein. Aber dieser Strubel wird wie folgt widerlegt: „Sind wir nicht eines der seltenen Länder der Welt, die fähig sind, eine solche Forderung für ein gemeinsames Interesse und ohne Hintergedanken durchzuführen.“

Der „WB.“ zitiert dann ein längeres Stück aus dem französischen Artikel. Dieses Stück lautet: „Innerhalb von Stunden nach Kriegsausbruch stehen die französischen Panzerdivisionen, die ihren natürlichen Platz in dem Gebiet Lille-Laon-Reims-Metzerees finden, auf belgischem Boden während die französischen Bombengeschwader von ihren Flugstützpunkten und Horsten an der belgisch-deutschen Grenze zum Angriff auf das Ruhrgebiet starten. Nur die Errichtung unserer Luftstützpunkte in geringer Entfernung der Ruhr, schreibt „Video“, kann unseren Repressalien eine Bedeutung oder einen Erfolg verschaffen.“

Der „WB.“ stellt dazu fest, daß es sich im vorliegenden also nicht um Maßnahmen handelt, die in der Verteidigung ausgeübt werden, sondern

um einen planmäßig vorbereiteten Angriff unter absoluter Nichtachtung der belgischen Neutralität.

„Video“ nennt das scharfamt eine „Geste für ein gemeinsames Interesse und ohne Hintergedanken“. Nicht an angeblich drohender Einfall der deutschen Armee sei der Grund des französischen Invasionsplanes, sondern das rein militärische Expansionsbedürfnis, das offenbar in gewissen Kreisen des französischen Generalstabes bestehe. „Video“ halte die Verlängerung der Maginot-Linie um weitere vier Kilometer von Metz bis Düren für „absurd für eine erfolgreiche Verteidigung“ und beschäufte sich dafür mit der Verletzung der Front etwa in der Linie Arlon—Bijl (an der belgisch-holländischen Grenze) verbunden wären.

An der belgisch-deutschen Grenze solle also die verlängerte Maginot-Linie entstehen.

Der „Wöllische Beobachter“ fragt in seinen weiteren Ausführungen, inwieweit der französische Generalstab bereits in der Lage sei, sich mit den bedenkliehen Gedanken der ihm nahe liegenden Pariser Zeitschrift zu identifizieren. Wenn der französische Verfasser selbst im Grunde nicht an seine Verdächtigung Deutschlands glaube, so bewege ihn das noch nicht dazu, mit seinen strategischen Unterstellungen die politische Atmosphäre zwischen allen Beteiligten zu vergiften. Die Reichsregierung habe am 13. Oktober 1937 der belgischen Regierung eine feierliche Erklärung mitteilen lassen, in der es wörtlich heiße:

Die deutsche Regierung stellt fest, daß die Unverletzlichkeit und Integrität Belgiens für die Weltmächte von gemeinsamen Interesse sind. Sie bestätigt ihren Entschluß, diese Unverletzlichkeit und Integrität unter keinen Umständen zu beeinträchtigen und das belgische Gebiet zu respektieren, ausgenommen selbstverständlich in dem Maße, daß Belgien in einen bewaffneten Konflikt, in den Deutschland verwickelt ist, bei einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion mitwirken würde.

Wir müssen, so schließt der „WB.“ für uns in Wahrheit nehmen, das man auf allen Seiten dieses deutsche Respektiert. Was für Deutschland gilt, gilt aber genau umgekehrt für die Weltmächte, die ihrerseits die Integrität Belgiens feierlich garantiert haben. Aufträge der eben zitierten Erklärung sind daher in höchstem Grade bedenklich. Das beweist das Interview, das der belgische Ministerpräsident Spaak einem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ gegeben hat.

Admiral der Sowjet-Wehrmacht abgesetzt. Aus Moskau gemeldet wird, daß die Spionierarbeiten der Admiral der Sowjet-Wehrmacht, der im Weissen Meer stationierten Nordflotte, Admiral Dushenow, abgesetzt worden. Die Meldungen mehrerer Sowjetblätter ist auch in der Sowjetmeer- und in der baltischen Flotte eine Säuberung durchgeführt worden.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

35) (Kochdruck verboten.) Seit der Stunde, in der sie diese Klinik betreten, wurde Elinor ein Gefühl drückender Unruhe nicht los. Das lastete auf ihr wie ein Alp, der das Schlagen ihres Herzens beengte und sie nicht zu einem freien Atmen kommen ließ. Aber war das Gefühl erst da, seit sie erfuhr, daß Claus Hartmann drüben in Deutschland verlobt war? Demme das ihre Bewegungskraft? Sie leugnete es. Sagte sich hundertmal, daß es nicht Liebe sei, was sie an Claus Hartmann kettete, sondern nur eine gewisse innere Verbundenheit eines Schicksals, das in einer bestimmten Sache sie zusammenführte und wieder trennen würde, wenn die Angelegenheit erledigt war.

Aber die Unruhe blieb. Und jetzt, während Elinor Walters durch den nachts stillen Flur schritt, dem Zimmerchen zu, das Doktor Leasing ihr überlassen hatte, war es auf einmal, als hätte sie die Erklärung in Händen: es war die Gefahr, die sie umgab, die ständige, unablässige Gefahr, die plötzlich, unversehens über sie fallen und sie vernichten konnte!

Hinzu kam noch die Ungewissheit über ihren Vater. Geschehen war ihm nichts, denn sonst hätte sicher etwas darüber in den Zeitungen gestanden... aber irgend etwas Unerkennbares, das ihr Sorge bereitete.

Sie betrat das kleine Zimmer und ließ sich in einen Sessel nieder.

Der Raum wurde zu eng für sie.

Sie war seit zwei Tagen nicht auf der Straße gewesen, hatte nur immer diese etwas schwere Klimakluft geatmet, geschwängert mit leichtem Chloroformgeruch.

Auf einmal hatte sie das Verlangen nach frischer Luft. Es war Nacht draußen. Wenige Menschen waren sicher nur auf den Straßen. In der Klinik war Ruhe. Claus Hartmann schlief.

Sie warf rasch den leichten Mantel über, drückte die Kappe aufs schwarze Haar und verließ das Haus, dem Pförtner am Tor hinterlassend, daß sie in einer halben Stunde zurück sei.

Sie atmete tief auf und machte ein paar Schritte. Hielt inne. Ihr war auf einmal, als zwingt sie eine innere Stimme, stehenzubleiben.

Sie sah sich um. Die Straße war menschenleer.

Sie wollte das unangenehme Gefühl unterdrücken und wieder weitergehen.

Da kam durch die Stille das helle Summen eines Motors, näherte sich, wurde laut, brach sich an den Hauswänden.

Ein Wagen bog um die etwa zwanzig Meter entfernte Ecke einer Querstraße, fauchte heran und dreiste so scharf, daß ein Quietschen der Bremsen Elinor Walters zusammenzucken ließ.

So schnell war das Fahrzeug herangeschossen, daß ihr nicht die Zeit blieb, einen Gedanken zu fassen.

Ein jäher Schreck durchstutete sie.

Jetzt, mitten in der Nacht, ein Auto Ein Mann sprang heraus.

„Fräulein Walters?“ Er stand vor ihr.

Sie erkannte ihn. Es war Jupp Anders. Hinter ihm tauchte gleich darauf eine andere Gestalt auf, der Sekretär Heinrich Hartmanns.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind!“ sagte sie und fühlte einen Druck weichen.

„Wieso, ist in der Zwischenzeit etwas passiert?“ fragte Jupp Anders erschrocken.

„Kein! Aber...“

„Dann ist's ja gut... wir befürchteten schon...“ Er brach ab und wandte sich John Art zu.

„Hier ist Herr Art, Fräulein Walters...“ John Art reichte dem jungen Mädchen die Hand.

„Wissen Sie etwas über meinen Vater?“

„Ich war vor einigen Tagen... vorgestern... ja, war ich bei ihm, um über den Fall Hartmann mit ihm zu sprechen. Da war ein Mann dort, der scheinbar den Auftrag hatte, ihn zu bewachen. Soviel ich weiß...“

„Still!“ unterbrach Jupp Anders plötzlich den Sekretär und legte die Hand auf Art's Arm. „Da kommt ein Auto.“

„Ahnere Verfolger?“

„Sie werden verfolgt?“ Elinor Walters sah die beiden Männer an.

Keiner von beiden antwortete. Mit angespannten Sinnen lauschten sie. Das Dröhnen eines starkmotorisierten Fahrzeugs näherte sich. Aus derselben Richtung scheinbar, aus der sie selbst vorhin gekommen waren.

„Es kann!“ sagte Jupp Anders. „Vielleicht aber auch nicht.“

„Weiben Sie hier...“ Und schon pürschte sich der Rheinländer mit ungeschicklicher Beweglichkeit an der Häuserfront entlang.

„Hörte ihn nicht, man sah nur seinen Schatten, der sich wandert vorwärts.“

Stumm verfolgten ihn Elinors und John Art's Blicke.

„Sie wissen, daß wir hier sind?“ flüsterte sie dann.

„Ich weiß nicht... wir wurden verfolgt, haben...“ aber abgelenkt und dann irreführt. Aber sie schweigen.

Jetzt stand Jupp Anders still. Er war kaum zu erkennen. Ganz dicht an die Wand gedrückt hatte er sich. Sein grauer Anzug hob sich kaum von der grauen Hauswand ab. Plötzlich drehte er sich um und kam sehr schnell zurückgelassen.

„Nach hinein! Ein anderer Wagen ist es.“

Mann! Sie beraten scheinbar noch. Bestimmt haben sie etwas vor...“

„Dann müßte Damon wissen...“

Jupp Anders ließ John Art nicht ausreden, sondern schob Elinor Walters kurzentschieden ins Innere.

John Art blieb dicht hinter ihnen.

Der Pförtner machte ein verblüfftes Gesicht.

„Los, die Tür verriegeln und auf keinen Fall...“

„befahl Jupp mit einer fast unheimlich wirksamen Ruhe.“

„Was ist denn?“ flammelte der Pförtner. „Soll ich...“

„Soll ich das Leberalkommando rufen?“

„Nicht! Nicht!“ Jupp Anders wandte sich dem Sekretär zu: „Hartmann darf nicht hierbleiben...“

„Er liegt doch und kann nicht aufstehen!“ sagte Elinor Walters mit vor gebeimer Angst bebender Stimme.

Hochsp... Ein jüdi... fassung... zung des... zins wurd... ligen Lan... is war der... barden St... macht gegen... nach. Es er... das es ausge... für diese... können mi... wirt, sich... tieren zu... ragen. Holto... werden. Au... tische Char... halt auch d... ließe, das J... der sind seit... was nur an... ein gefeigee... gegen die emp... tige auch das... kampf gege... nstlich zut... Geraleise... der englische... über dieses... was zwar dr... können elect... Das... Kälter u... Reims... Preis von Fr... als die n... schrieben... vortage st... nicht wurd... werden das... Mit groß... reifen B... viele Model... eine Wagen... fahrte fuhr... 1932, währen... auf 2,5... wann der Au... im weite... im fünften... wagenführe... Stromlini... die breite H... wies am R... war mit... die wichtig... werden... sich fast a... nicht voran... nicht war a... hat aber J... die ein... In übrig... als am... Tripolis-... seine Bor... wometer... wagen konnt... werten. Wag... ist a bedent...



Hochspannung in Jerusalem

England und das rebellische Judentum

Ein jüdischer Bandit ist in diesen Tagen im Jerusalem...

Palästina von den arabischen Nachbarländern trennen, den...

Blutige Judenhochzeit in Iberias

Jerusalem, 30. Juni. Die jüdische Agitation gegen die...

Trotz der energischen englischen Abwehrmaßnahmen ist...

Das Pech der Auto-Union

Müller und Hase beim Training verunglückt.

Reims, 30. Juni. Beim Training für den Großen...

Mit großem Interesse verfolgten zahlreiche Zuschauer...

Im weiteren Verlauf des Trainings kam es dann zu...

Im übrigen wurden am Donnerstag noch schnellere...

Die beiden Wagen von Mercedes-Benz Rudolf Carac...

Den eigenen Bankrott ständig vor Augen

Ehemaliger polnischer Kommunist über seine Erlebnisse in...

Warschau, 30. Juni. Im „Goniec“ veröffentlicht ein...

Wenn einmal die Bilanz dieses Krieges gezogen wird...

Über 100 Menschen in Japan verschüttet

Tokio, 30. Juni. Die noch immer andauernden starken...

Das japanische Innenministerium hat eine amtliche...

Aus aller Welt

* Dörfelzug der Jocke-Wals-FW 200. Die Jocke-Wals-FW...

* Kind aus 15 Meter Höhe gestürzt. Aus Reimsdorf...

* De Valera wieder Ministerpräsident. Das neuge...

* Das Ende der Teufelsinsel. Durch eine neue Verord...

* Gift sollte den Chef der G.P.U. beseitigen. Der...

* Matang-Forts von den Chinesen geräumt. Nach...

* Außenlandung eines Flugzeuges mitten im Urwald. Paris...

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

„Laufen Sie, Fräulein Walkers!“ Dann schrie er das...

„Wohin?“ fragte John Arlt hastig zurück.

„Zwei der Gangster sah er stürzen — und jagte hinter...

„Sie sind ja...“

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Das ist ja die Straße! Dort laufen wir Ihnen in die...

„Die Kerle sind im Hause! Da — sie bombardieren...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Ja!“ antwortete er — und wurde bereits von vier...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...

„Achtung!“ schrie Jupp Anders dem Chauffeur zu...



Aus der Heimat.

Unter dem Viehbestande des Bauern Fritz Haubold, Radeberger Straße 43 und des Wirtschaftsbefizers Hermann Zehnichen, Lomnitzer Straße 17 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Einen großen Erfolg errang die Wettkampfmannschaft des Fährleins 6/108 beim Vannsporifest in Freital. Von 32 Mannschaften konnte das hiesige Fährlein als Sieger hervorgehen. Als Lohn winkt nun die Teilnahme am Gebietssporifest am 2. u. 3. Juli in Dresden, wo die 36 besten Mannschaften aus ganz Sachsen im Wettstreit, bestehend aus 60 m Lauf, Weitsprung und Schlagballwurf, ihre Kräfte messen werden. Hoffentlich ist es unterer Mannschaft vergönnt, auch in diesem Kampf der besten Sachsen recht günstig abzuschneiden!

Sächsische Nachrichten

Bau eines zweiten Robbenschlagers

Die Gesellschafterversammlung der „Nordmeer“-Studien- und Meberei-GmbH. in Leipzig, die vor Jahresfrist von den artischen Firmen des Leipziger Rauchwarenhandels gegründet wurde, hat den Bau eines zweiten Robbenschlagers beschlossen, nachdem die Erfahrungen mit dem ersten Robbenschlager „Sachsen“ durchaus zufriedenstellend verlaufen sind. Der Bauvertrag war zwar infolge der Ungunst der Witterung nicht allzu günstig, doch rechnet man für die Zukunft mit einer stärkeren Ausbeute der Expeditionen ins Robbenfanggebiet, durch die die deutsche Robbstofffabrik später eine beachtenswerte Erweiterung erfahren wird.

Dresden. Der Tod im Wasser. Im Bassin des Säugwiesensbades wurde der 28 Jahre alte Rittmeister Kießling aus Dresden tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß er einen Herzschlag erlitten hat.

Dresden. Fünf Finger eingebüßt. Ein bei Tischarbeiten im Hygiene-Museum beschäftigter 23jähriger Tischler geriet mit der rechten Hand in eine Kreis- und Drehbohrmaschine. Der Bedauernswerte büßte alle fünf Finger ein.

Niederschlag. Kellerbrand. Im Kellerraum des Fabrikgebäudes des Sachsenwerkes brach Feuer aus. Holzstöße, Papier, Alen und altes Gerümpel waren aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Die Feuerwehr kämpfte die Flammen mit zwei Schlauchleitungen nieder.

Bauten. Betrügerischer Heilmittelvertreter. Von der Bauhner Kriminalpolizei wurde der hier wohnhafte 42 Jahre alte Vertreter Walter Claus wegen fortgesetzten Betruges festgenommen und der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung überwiesen. Er hatte vorwiegend bei älteren Personen in Ostsachsen, in der Gegend von Cottbus, Guben und in Niederschlesien Heilmittel angeboten und unberechtigt hohe Anzahlungen verlangt und erhalten. Mitunter hatte er auch sofort den gesamten Betrag kassiert, die bestellten Heilmittel aber nicht geliefert.

Rittau. Einbruch ins Finanzamt. Nachts verhafteten sich Einbrecher Ruanan in den Rassenraum des Finanzamtes. Sie versuchten drei Kassenschränke aufzubrechen, konnten aber, soweit bisher festgestellt wurde, kein Geld erlangen.

Witten. Betriebsunfall. Der Arbeiter Schrinner geriet in einem Wittenberger Betrieb mit dem linken Arm in eine Krempelmaschine. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Unter den Anhängern geraten. An Burkhardtstraße geriet der mit Äpfeln hoch beladene Anhänger eines Lastkraftwagens in einer Kurve ins Schleudern. Der Fahrer stürzte vom Wagen auf die Straße und geriet unter die Räder. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er bald darauf starb.

Meerane. Sturm spaltet starken Kiefernbaum. Der andalende Sturm hat in den Gärten verschiedener erheblichen Schaden angerichtet. In der Unteren Mühlgrasse wurde der haushohe, alte und sehr starke Kiefernbaum eines Grundstücks in der Mitte gespalten, so daß die eine Hälfte des Baumes in das Grundstück stürzte, ohne lebenden zu verletzen.

Meerane. So darf es nicht gemacht werden. Eine Radfahrerin war im Begriff, aus der engen Mühlgrasse in die Leipziger Straße einzubiegen. Sie kam in schnellem Tempo und versuchte, die Kurve zu schneiden, mit dem Erfolge, daß sie gegen einen Lastkraftwagen fuhr. Das Rad wurde beschädigt, die Radfahrerin erlitt Verletzungen und Hautabschürfungen.

Treuen i. V. Ein Unfall und seine Folgen. Als ein Lastkraftwagen Ebneth durchfahren hatte, bemerkten die Fahrer ein stark beschädigtes Kraftfahrzeug dessen Fahrer, Hofmann aus Reichenbach, mit schweren Verletzungen am Straßenrand lag. Sie brachten dem Verletzten Hilfe. Der Lastkraftwagen setzte sich dann in Bewegung, raste weiter und prallte gegen einen aufgestellten Lastkraftwagen. Beide Wagen wurden leicht beschädigt.

Reichenbach i. V. Das Kind als Lebensretter. In einer Wohnung der Zwifaner Straße wurde morgens gegen 4 Uhr ein sechsjähriges Kind infolge starken Gasgeruchs wach. Da es die Eltern nicht im Schlafzimmer fand, alarmierte das Kind einen Stubenmädchen. Von diesem wurden die Eheleute in der aufgeschütteten Küche aufgefunden. Bei der Frau konnte nur der eingetretene Tod festgestellt werden, während der Mann lebt. Das Ehepaar hatte anscheinend durch Vergiftung mit Gas gemeinsam an dem Leben scheitern wollen.

Sachsenberg-Georgenthal. Die Eltern befohlen. Ein 14jähriger Schulknabe von hier stahl seinen Eltern 530 Mark, mit denen er auf und davon gegangen ist. Der Knabe ist bereits seit dem 26. Juni abgemeldet. Wechselburg (Muld). 100jährige Schule. Die Schule zu Mitzschillen kann in diesem Jahr auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Am Sonnabend wird im Schulhaus zu Wechselburg ein Kameradschaftstreffen der ehemaligen Schüler und Schülerinnen sowie ihrer Lehrer abgehalten.

Leipzig. Mit einer Luftpistole angefaßt. Ein Schüler, der auf einer Bank an der Mühlgrasse saß, wurde von einem unbekannten 14jährigen Jungen mit einer Luftpistole angefaßt. Nach diesem Lausbubenstreich fuhr der Täter auf seinem Fahrrad davon. Der Angefaßte erlitt eine Verletzung am Oberschenkel.

Leipzig. Rauchwaren Diebstahl. Vom Lager einer Spezialeffektenfirma wurde ein Karton mit Rauchwaren im Wert von 1500 Mark gestohlen. Der Karton enthielt u. a. drei unverarbeitete Natur-Silberfuchshäute, einen getragenen Fuchsmantel, verschiedene Fellstücke und einen Natur-Bismarktragen aus zwölf Fellen.

Leipzig. Er mußte „tanzen“. Der 23jährige Karl Krüger verlor bei ihm bekannten Personen mit einem neuen Erbsenbrot. Er erklärte ihnen, er stehe mit dem Lieferwagen seiner Firma auf der Straße und könne nicht weiter, da ihm das Benzin ausgegangen sei. Er entließ sich Geldbeträge, um tanken zu können. Die Angaben waren in jedem Fall unwahr. Der Betrüger wollte nur für sich Barzettel „tanzen“.

Leipzig. Fahrerflucht. Vor einigen Tagen wurde, wie erst jetzt zur Anzeige gelangte, in der Landsberger Straße eine 14jährige Schülerin von einem unbekannten schwarzen Personentransportwagen am Fahrrad gefahren. Sie stürzte nach rechts in den Straßenrand und wurde verletzt. Der Fahrer des Kraftwagens fuhr in beschleunigtem Tempo davon.

Freibau (Böhmen). Tödl. abgeklüsst. Beim Hofbau vom Hubertusberg in Rulowitz stürzte der 62jährige Landwirt Gustav Pössel so unglücklich auf den vom Reiten herabführenden Steifen, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und im Krankenhaus starb.

Unter Besuch der Greisensteinspiele

Die Greisenstein-Reitkutschspiele finden in der letzten Zeit bereits zum Mittelpunkt des „Bildnerischen Erziehung“ geworden. Die Aufführungen des Stülpner-Karl von Rannit Schöfer finden einen beträchtlichen Zuspruch, daß innerhalb einer Woche drei Sonderaufführungen angelegt werden mußten. U. a. wurden 5000 Chemnitzer Schüler und Schülerinnen in vier Sonderzügen zum Stülpner-Karl geführt. Bei den ersten fünf Aufführungen waren über 10 000 Besucher zu verzeichnen.

Ersparnisse durch Zinsgutschrift

Die kapitalbildende Kraft der Zinsgutschrift auf Sparanlagen wird in ihrer Bedeutung oft unterschätzt, und doch handelt es sich hierbei um gewaltige Summen. Alljährlich wachsen den Guthaben bei den Sparkassen mehr als 400 Millionen RM. Zinsen zu, das ist fast so viel wie das gesamte in der Firma Krupp & Co., verlorene Kapital. Spart man wöchentlich nur 1 RM, so hat man bei 3% Zinsen nach 5 Jahren 280,20 RM, nach 20 Jahren 1 418,47 RM, nach 10 Jahren 605,12 RM, nach 25 Jahren 1 924,69 RM, nach 15 Jahren 981,80 RM, nach 30 Jahren 2 511,54 RM.

Wie eine Einlage langsam, aber stetig durch Zinsgutschrift anwachsen kann, zeigt die Geschichte vom Sparfassenbuch im Rirkturn zu Stralau. Dort wurde im Jahre 1907 in einer Kapfel im Turmtrauf ein Sparfassenbuch der Berliner Sparkasse aus dem Jahre 1823 mit einer Einlage von 25 Talern gefunden. Dieses inzwischen in Vergessenheit geratene Kapital war, als das Buch bei einer Reparatur nach 84 Jahren wieder zum Vorschein kam, durch Zinsgutschrift auf 1168 RM angewachsen!

Sinweise zum Wintergerstenbau

Wegen des hohen Futterwertes und der Vorteile für die Fruchtfolge des Hofes wurde der Wintergerstenbau in den letzten Jahren sehr ausgedehnt, zumal die Pflanzensüchtung große Fortschritte in der Züchtung erweichterer und ertragreicherer Sorten zu verzeichnen hat.

Ueber die Ansprüche der Wintergerste an Klima und Boden ist hervorzuheben, daß die Wintergerste hinsichtlich der Bodenansprüche beherrschender als Sommergerste, Hafer und Weizen ist, da sie Winterfeuchtigkeit infolge ihrer früheren Reife sehr gut auszunutzen vermag. Aber an die Düngung und Bodenbearbeitung stellt die Wintergerste wegen der geringeren Bewurzelung hohe Ansprüche. Die Bodenreaktion darf nicht zur Säure neigen, darauf ist bei der Auswahl der Dünger zu achten bzw. in einer Sommerfällung angebracht. Interessant ist die Feststellung, daß die Wintergerste die einzelnen Hauptnährstoffe Kali, Phosphor, Stickstoff und Eiweißstoff in einem sehr voneinander abweichenden Verhältnis aufnimmt. Bis zur Blüte nimmt die Wintergerste die volle benötigte Menge an Kali auf; an Phosphor säure werden auch immerhin 75% der erforderlichen Menge bis zur Blüte aufgenommen, während die Stickstoffaufnahme bis zur Blüte nur 60% beträgt. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß bei der Wintergerstendüngung eine Stickstoffdüngung im Frühjahr von besonderem Erfolg ist und die Kalidüngung im Herbst vor der Bestellung der Wintergerste die besten Erfolge für die Gesamtentwicklung der Wintergerste aufzuweisen hat. Eine ausreichende Herbstdüngung der Wintergerste mit Kali und Phosphorsäure ist einmal schon als vorbeugende Maßnahme gegen Auswinterung anzuraten, aber auch zur Ausbildung eines guten Kornes mit hohem Stärkegehalt ist bei ausreichendem Vorhandensein dieser Nährstoffe im Boden möglich. Daß Kali und Phosphorsäure reichlich vorhanden sein, ist ein angenehmer Faktor im Gerstenbau, aber auch durch diese Dünger erzielte Halmeigenschaften sind ein Umstand, der erst eine entsprechende Stickstoffdüngung ermöglicht. Die Kalidüngung im Herbst wird als die beste vor der Bestäubung angesehen und 4 bis 5 t bis 6 t, oder 50prozentiger Kalidüngung in Mengen von etwa 2-3 t bis 4 t, wobei diese Düngung sehr gut miteinander gemischt ausgebracht werden können. Der Phosphordüngung besonders auch wegen seines hohen Gehaltes an wirksamem Kali. Die leichtlösliche Phosphorsäure der Thomasmehls steht den jungen Kulturen bald zur Verfügung und geht über Winter durch Auswinterung nicht verloren, so daß die Pflanzen auch im zeitigen Frühjahr die zur vollen Entwicklung notwendige Phosphorsäure vorfinden. Vor einer einseitigen Nährstoffdüngung zu Wintergerste sei gewarnt, da die Gefahr eines milden, schwammigen Halms besonders bei ungenügenden Witterungsverhältnissen gibt.

Die Ausdehnung des Wintergerstenbaues ermöglicht nur den Höfen aus einem stärkeren Winterwiesensfruchtanbau durch Anwendung von Unterarten.

Aus Sachsens Gerichtsfällen

Zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Der 44 Jahre alte bereits mehrfach vorbestrafte Hermann Röhle aus Alt-Reichenbach war in den Bezirken Rittau, Gersdorf und Landau durch seine zahlreichen Einbruchsdiebstähle zu einer Landstrafe geworden. Röhle, gegen den bereits die Sicherheitsverwaltung angeordnet, der aber aus einer Strafanweisung entlassen worden war, hat in der Zeit von August bis Dezember 1937 15 vollendete und zwei versuchte schwere Einbruchsdiebstähle verübt. Er mußte sich jetzt vor dem Landgericht Radeberg verantworten und wurde als rückfälliger Dieb zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schwimmfest im Teichwiesensbad

Sonntag, den 10. Juli 1938. Beginn 15 Uhr.

Gasthof zum Hirsche
Sonntag, den 3. Juli 1938
Garten - Tanzdielen - Betrieb
Anfang 6 Uhr. Kapelle Albert.
Bei ungünstigem Wetter Tanz im Saale.
Es laden freundlichst ein Erich Mager u. Frau.

Handarbeiten
zur Verschönerung Ihres Heims
Strumpf- und Pullover-Wollen
Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla.

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 3. Juli 1938.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst
Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Grundstücksverkauf.
Wir haben folgende Grundstücke in
Ottendorf-Okrilla günstig abzugeben:

- 6 Wohngebäude Dresdnerstraße 35, 37, 39 (hier ist eine Wohnung sofort verfügbar), 41 und 43 und Radeburgerstraße 54,
- Feldgrundstück ca. 12000 qm und Bungalow an der Dresdnerstraße (ehem. Fabrikgelände) ca. 18000 qm.

Glasfabrik AG. Brockwitz
Post Sörnewitz-Reichen.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla, D.A. 6. 266. S. 34. Preisliste Nr. 4 gültig.

Hausmädchen
für sofort gesucht, nicht unter 18 Jahre, bei guter Behandlung und gutem Lohn.
Rönnigsbrück
Zentrum Nr. 17.

Kinder-Versicherung!
Tücht. Vertreter gef.
Gute Einkommensmöglichkeit.
Off. u. M.F. 50 an Sachverh.
land, Dresden, Kp. Johannastr. 9

Schrankpapiere
Hermann Röhle

Photo - Alben
in zahlreichen modernen Ausführungen
empfiehlt

Buchhandlung Herm. Röhle

Drucksachen liefert **Buchdruckerei Hermann Röhle** preiswert

Die Belamtausgabe unserer heutigen Zeitung enthält eine Beilage der Wirtschaftsguppe Privatversicherung auf die wir unsere Leser besonders hinweisen.

